

Forschungsateliers 2016**Dokumente**

1. Analysing Qualitative Data: a practice workshop: David Silverman, Goldsmiths, University of London
2. Methodenpluralität: Nicole Burzan, TU Dortmund
3. Phänomenologie: Thomas Eberle, Universität St. Gallen
4. Design und Triangulation in der qualitativen Forschung: Uwe Flick, FU Berlin
5. Video-/Filmeanalyse und –transkription in der Qualitativen Sozialforschung: Christine Moritz, Feldpartitur
6. Ethnographische Forschung: Langzeitstudien im Feld: Peter Finke und Johannes Quack, Universität Zürich
7. Ethnographische Forschungsdesigns: Ronald Hitzler und Paul Eisewicht, TU Dortmund
8. Videographie: René Tuma, TU Berlin (Hubert Knoblauch musste seine Zusage leider zurückziehen)
9. Lebensweltanalytische Ethnographie: Michaela Pfadenhauer und Heiko Kirschner, Universität Wien
10. Sequenzanalyse: Jo Reichertz, Universität Duisburg-Essen
11. Biographische Fallrekonstruktionen: Gabriele Rosenthal, Georg-August-Universität Göttingen
12. Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Stefan Rädiker, VERBI
13. Foucaultsche Diskursanalyse: Rainer Diaz-Bone, Universität Luzern
14. Grounded Theory-Methodologie: Günter Mey, Hochschule Magdeburg-Stendal und Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie Berlin
15. Content Configuration Analysis: Max Bergman, Universität Basel
16. Ethnosemantik und MCD-Analyse: Christoph Maeder, PHZ Zürich
17. Qualitative Interviews: Ulrike Froschauer und Manfred Lueger, Universität Wien
18. Wissenssoziologische Bildhermeneutik: Jürgen Raab, Universität Koblenz-Landau (Roswita Breckner musste ihre Zusage leider zurückziehen)

[Call for Papers](#) [PDF (355 KB)][Programm](#) [PDF (318 KB)]**Beschreibungen der Forschungsateliers****Forschungsatelier 1: Analysing Qualitative Data: a practice workshop: David Silverman, Goldsmiths, University of London**

Prof David Silverman is Professor Emeritus in the Sociology Department at Goldsmiths College, London, Visiting Professor in the Management Department at King's College, University of London and the Business School, University of Technology, Sydney as well as Adjunct Professor at QUT. He has authored 15 books and 45 journal articles on qualitative research, ethnography and conversation analysis.

Prof Silverman has hosted workshops on qualitative research for PhD students and academic staff in Australia since 2009 as well as in Europe, Sri Lanka and Tanzania.

This workshop will stress the importance of early data analysis, looking at how participants co-ordinate their activities and studying deviant cases. It will show how to analyse interviews and naturalistic data. The workshop will consist of two lectures a data workshop and three supervisions with selected participants. You will be sent electronically a chapter on designing a research project from the fifth edition of my book *Interpreting Qualitative Data* [Sage:2015].

Literature

Silverman, David (2016): *Qualitative Research*. 4th Edition, SAGE Publications Ltd.

Silverman, David (2015): *Interpreting Qualitative Data*, 5th Edition, SAGE Publications Ltd.

Silverman, David (2013): *Doing Qualitative Research A Practical Handbook*, 4th Edition, SAGE Publications Ltd.

Seal, Clive; Silverman, David; Gubrium, Jaber F.; Gobo, Giampetro (eds) (2007): *Qualitative Research Practice*, SAGE Publications Ltd.

Further details on Prof Silverman's books published by Sage:

https://uk.sagepub.com/en-gb/eur/product/david%20silverman%20qualitative%20research?filter=im_field_classification%5C%3Afield_classification_group%3A341206

Forschungsatelier 2: Methodenpluralität: Nicole Burzan, TU Dortmund

Methodenplurales Forschen wird immer verbreiteter bzw. als erwünschtes Vorgehen angesehen, um komplexe Forschungsfragen zu untersuchen. Dennoch stellen sich in der konkreten Anwendung vielen Fragen, die die Verknüpfung von mehreren qualitativen/interpretativen oder von qualitativen und quantitativen Daten bzw. Methoden betreffen.

Im Forschungsatelier sollen Grundlagen (z.B. der Unterschied zwischen Mixed Methods und Triangulation; was sind überhaupt Elemente der Verknüpfung; hybride Methoden), Zielsetzungen und Designs methodenpluralen Forschens sowie damit einhergehende Chancen, Grenzen und Herausforderungen diskutiert werden.

Im zweiten Teil des Ateliers gibt es die Möglichkeit, konkrete methodenverknüpfende Forschungsdesigns von Studierenden vorzustellen und gemeinsam zu reflektieren. Es kann sich um konkrete Forschungsvorhaben handeln, aber auch um Studien, in denen Daten bereits (teilweise) erhoben wurden. Teilnehmende, die ihr Projekt vorstellen möchten, reichen dazu bitte Exposé im Umfang von 5.000-10.000 Zeichen ein, aus denen eine Auswahl getroffen wird.

Literatur

Burzan, Nicole (2016 i.E.): *Methodenplurale Forschung. Chancen und Probleme von Mixed Methods*. Weinheim/München: Beltz Juventa.

Kuckartz, Udo (2014): *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer VS.

Plano Clark, Vicki L./Ivankova, Nataliya V. (2016): *Mixed Methods Research. A Guide to the Field*. Los Angeles: Sage.

Forschungsatelier 3: Phänomenologie: Thomas Eberle, Universität St. Gallen

Phänomenologie ist für qualitative Sozialforschung auf zweifache Weise relevant: Erstens als epistemologisch-methodologischer Rahmen für die qualitative Sozialforschung allgemein; zweitens als qualitative Forschungsmethode im Sinne der lebensweltlichen Ethnografie, der phänomenologischen Hermeneutik sowie der Ethnophänomenologie.

Die Phänomenologie liefert der qualitativen Sozialforschung eine epistemologisch-methodologische Grundlage, indem phänomenologische Analysen Schicht für Schicht unsere Vorannahmen freilegen, die unsere lebensweltliche Wahrnehmung von Phänomenen prägen. Auf diese Weise stößt sie zu den grundlegendsten Prozessen der Sinnkonstitution vor. Ihr Ziel ist es, jene formalen Strukturen der Lebenswelt zu explizieren, die anthropologisch universal sind und der empirischen Forschung eine Vergleichsgrundlage geben. Die phänomenologische Lebensweltanalyse bildet somit einen protosoziologischen Rahmen für die Methodologie der Sozialwissenschaften.

Die Phänomenologie als Forschungsmethode schliesst sich viel direkter an die empirische Forschungspraxis an. Dabei können drei verschiedene Richtungen unterschieden werden:

- 1 Die lebensweltanalytische Ethnografie setzt mit der beobachtenden Teilhabe – im Unterschied zur teilnehmenden Beobachtung – den Forscher bzw. die Forscherin als "Instrument" der Datengenerierung mit ein, seine/ihre eigenen subjektiven Erfahrungen werden als wichtige Erkenntnisquelle explizit in der Forschung mit verwendet.
- 2 Die phänomenologische Hermeneutik versucht andere Akteure zu verstehen, und zwar nicht nur auf der Ebene ihrer beobachtbaren Handlungen und kommunikativen Äußerungen, sondern auch auf der Ebene ihrer subjektiven Erfahrungen und ihrer Intentionalität.
- 3 Die Ethnophänomenologie erschliesst den Zugang zu subjektiven Wirklichkeiten anderer Menschen, die der eigenen Erfahrung der Forscher_innen selbst nicht zugänglich sind, wie z.B. visionäre Erlebnisse oder religiöse Erscheinungen, und analysiert das Wie, den Modus des Zugangs zu diesen Wirklichkeiten.

In diesem Forschungsatelier wird der Schwerpunkt auf die phänomenologische Hermeneutik gelegt. Für die anderen beiden Ansätze seien auch die Forschungsatelier 6, 7 und 8 empfohlen.

Die Forschungswerkstatt eignet sich sowohl für eine aktive als auch eine passive Teilnahme. Sie wird mit einem einführenden Input zu den oben skizzierten Positionen eröffnet. Anschliessend werden insgesamt zwei Forschungsprojekte diskutiert, die von Teilnehmenden vorgestellt werden. Eingeladen sind Projekte, die sich bezüglich ihrem methodologischen Grundverständnis oder ihrer Forschungsmethodik als phänomenologisch verstehen. Interessierte Teilnehmende sind eingeladen, sich mit einem Kurzexposé für die Präsentation zu bewerben. Zudem können auch Fragen aller Art im Vorfeld gestellt werden, auf welche die Teilnehmenden gerne eine Antwort erhalten würden.

Literatur

- Eberle, Thomas S. (2014): Phenomenology as a Research Method. In: Flick, Uwe (Ed.), The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis. London, Thousand Oaks, New Delhi: Sage Publ., S. 184-202.
- Eberle, Thomas S. (2015a) Exploring another's subjective life-world: A phenomenological approach. Journal of Contemporary Ethnography, October, vol. 44 (5): 563-579
- Hitzler, Ronald & Eberle, Thomas S. (2000). Phänomenologische Lebensweltanalyse. In: Flick, Uwe, von Kardorff, Ernst & Steinke, Ines. (Hrsg.), Qualitative Forschung – Ein Handbuch (S. 109-118). Reinbek: Rowohlt.
- Honer, Anne/Hitzler, Ronald (2015) Life-World-Analytical Ethnography: A Phenomenology-Based Research Approach. Journal of Contemporary Ethnography, October, vol. 44 (5): 544-562 (first published on June 7, doi: 10.1177/0891241615588589).
- Knoblauch, Hubert/Schnettler, Bernt (2015) Video and Vision: Videography of a Marian Apparition. Journal of Contemporary Ethnography, October, vol. 44 (5): 636-656 (first published on May 28, doi: 10.1177/0891241615587379).
- Schütz, Alfred (2012). Der Fremde. In Alfred Schütz Werkausgabe (ASW), Bd. VI.2 (S. 55-90). Konstanz: UVK.

Forschungsatelier 4: Design und Triangulation in der qualitativen Forschung: Uwe Flick, FU Berlin

Das Konzept des Forschungsdesigns bezieht sich bei qualitativer Forschung insbesondere auf die Planung einer Untersuchung und ihrer Schritte. Die Verwendung unterschiedlicher Zugänge in theoretischer und methodischer Hinsicht und hinsichtlich der verwendeten Daten spielt in der qualitativen Forschung schon seit längerem eine Rolle und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Als Leitkonzept in diesem Kontext hat sich der Begriff der Triangulation eingebürgert, der von Norman Denzin in den 1970er Jahren eingeführt wurde. Triangulation kann sich auf die Kombination unterschiedlicher theoretischer Perspektiven oder auf die Verwendung unterschiedlicher Methoden beziehen. Die Kombination qualitativer und quantitativer Methoden stellt dabei eine von verschiedenen Möglichkeiten dar. Die Kombination verschiedener qualitativer Methoden gewinnt jedoch zunehmend an Bedeutung. Triangulation kann sich auf die Verwendung unterschiedlicher Datensorten sowie die Zusammenarbeit verschiedener Forscher_innen stützen. Dabei wird Triangulation zwar als Strategie der Geltungsbegründung eingesetzt, aber auch allgemeiner zur Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten. Dann wird Triangulation zu einem spezifischen Ansatz des Designs qualitativer Forschung.

In diesem Atelier werden im ersten Teil zunächst Grundlagen des Forschungsdesigns qualitativer Forschung behandelt. Danach wird das Konzept der Triangulation in seinen unterschiedlichen Varianten im Kontext des Designs qualitativer Forschung vorgestellt auch in Abgrenzung zu ähnlichen Ansätzen (mixed methods). Dazu werden jeweils Forschungsbeispiele diskutiert. Im zweiten Teil des Ateliers sollen die Teilnehmenden die Gelegenheit erhalten, die dabei aufgeworfenen Fragen der Planung und der Kombination verschiedener Methoden bzw. unterschiedlicher Daten am eigenen Vorgehen und Material weiter zu diskutieren. Dabei können in Planung und Durchführung befindliche Projekte vorgestellt und diskutiert werden. Interessierte Teilnehmende sind eingeladen, sich mit einem Kurzexposé für die Präsentation zu bewerben.

Literatur

- Denzin, Norman K. (1989). The Research Act (3rd edn.). Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.
- Flick, Uwe (2016). Qualitative Sozialforschung – eine Einführung (akt. u. erw. Neuausgabe). Reinbek: Rowohlt.
- Flick, Uwe (2015). Introducing Research Methodology – A Beginners' Guide to Doing a Research Project (2nd ed.). London/Thousand Oaks, CA/Dehli: Sage.
- Flick, Uwe (Ed.) (2014). The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis. London/ Thousand Oaks, CA/ Dehli: Sage.
- Flick, U. (2014). An Introduction to Qualitative Research (5th ed.). London/ Thousand Oaks, CA/ Dehli: Sage.
- Flick, Uwe (2011). Triangulation – Eine Einführung (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft.
- Flick, U. (2007). Designing Qualitative Research. London/ Thousand Oaks, CA/ Dehli: Sage.

Forschungsatelier 5: Video-/Filmanalyse und –transkription in der Qualitativen Sozialforschung: Christine Moritz, Feldpartitur

Dieses Atelier richtet sich an Forschende, die sich auf der einen Seite einen Überblick über die derzeit wichtigsten Forschungsmethoden zur Video/Film-Analyse und -Transkription in der QSF verschaffen (Teil I: Vortrag), andererseits Einblick in die Praxis des empirischen Forschens mit audiovisuellen Daten erhalten wollen (Teil II: Forschungswerkstatt). Ein kurzer Einblick in die Video-/Filmtranskription mit der methodenneutralen Software Feldpartitur (Teil III: Softwareaccess Feldpartitur) rundet das Atelier in Form einer exemplarischen Annäherung an die Video- und Filmanalyse und -transkription ab.

Die nichtdiskursiven Eigenschaften audiovisueller Daten, welche sich in der Gesellschaft zunehmend zum Kommunikationsmedium entwickeln – so auch im an sich logoszentrierten Wissenschaftsbetrieb – stellt Forschende vor methodologische Fragen, aber auch vor die Frage des forschungspraktischen Umgangs mit diesem schillernden Datentypus. Denn anders als Textdaten beinhalten audiovisuelle Medien weitere Informationen nicht nur zu aktorsbasierten Konstituenten wie etwa Mimik, Gestik, sondern auch zum Bild, zur Musik, den Geräuschen und Bewegungen, dem Licht, der Atmosphäre, Situation und Handlung etc. Wie können Forschende heute innerhalb der „potentiell unendlichen Überfülle“, die das Video-/Filmdatum in der forschenden Annäherung exploriert, den eigenen Betrachterhabitus zunächst einmal reflektieren und ihre Beobachtungen anschließend dokumentieren? Wie können sie im Laufe eines Forschungsprozesses ihr qualitatives Ergebnis sinnstiftend generieren und schließlich innerhalb der Scientific Community nachvollziehbar präsentieren?

Die Transkription mit der methodenneutralen Software Feldpartitur (Moritz 2011) bietet in unterschiedlichen Phasen des Forschungsprozesses hierfür Unterstützung, da sie neben einem Editor für die Texttranskription auch das Memoing (heuristisches Schreiben), die Notation mit visuellen Symbolen (Zeitstruktur-Bild) sowie eine Matrix für das Kodieren von audiovisuellen Daten anbietet. Derzeit wird die Feldpartitur für Videos der Verhaltensbeobachtung, für TV- und Werbefilme und für audiovisuelle Eigenproduktionen verwendet. Wichtig: dieses Atelier ist keine grundlegende Softwareschulung, sondern eine konzeptionelle Einführung in die Arbeit mit audiovisuellen Daten in der Qualitativen Sozialforschung (Moritz/Corsten 2017).

Im Rahmen der forschungspraktischen Ausrichtung des Schweizer Methodenfestivals ist es möglich, Video-/Filmmaterial aus Ihrer aktuellen Forschungsarbeit im Rahmen der Forschungswerkstatt (Teil II) zu diskutieren. Denkbar ist eine aktive Teilnahme in einer eher früheren Forschungsphase (z.B. Themenfindungsphase) oder in einer bereits herangereiften Forschungsphase (z.B. Mikroanalyse einer Schlüsselsequenz zur Darlegung Ihrer Forschungsergebnisse).

Links

<http://www.kwi-nrw.de/home/profil-cmoritz.html>

<http://www.feldpartitur.de/>

Literatur

Moritz, Christine; Corsten, Michael: Handbuch qualitative Videoanalyse. Method(olog)ische Herausforderungen – forschungspraktische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS (in Vorbereitung, erscheint voraussichtlich 02/2017)
www.feldpartitur.de/publikationen/

Moritz, Christine (Hrsg.) (2014). Transkription von Video- und Filmdaten in der Qualitativen Sozialforschung: Multidisziplinäre Annäherung an einen komplexen Datentypus. Wiesbaden: Springer VS.
(Infos: <http://www.springer.com/springer+vs/soziologie/book/978-3-658-00878-9>)

Moritz, Christine (2011). Die Feldpartitur. Multikodale Transkription von Videodaten in der Qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
(Infos: <http://www.springer.com/springer+vs/soziologie/book/978-3-531-17950-6>)

Corsten, Michael; Krug, Melanie & Moritz, Christine (Hrsg.) (2011). Videographie praktizieren. Herangehensweisen, Möglichkeiten, Grenzen. In Friedrich Bohler, Michael Corsten & Hartmut Rosa (Hrsg.), Reihe Kultur und gesellschaftliche Praxis. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften.
(Infos: <http://www.springer.com/springer+vs/soziologie/book/978-3-531-17648-2>)

Forschungsatelier 6: Ethnographische Forschung: Langzeitstudien im Feld: Peter Finke und Johannes Quack, Universität Zürich

Die ethnographische Forschung und als ihr Kernbestandteil die teilnehmende Beobachtung waren und sind der zentrale methodische Zugang der Sozialanthropologie, unabhängig von sich ändernden theoretischen Präferenzen oder epistemologischen Prämissen.

Gemeinsam ist allen ethnographischen Zugängen die lebensnahe und partizipative Auseinandersetzung mit Innenansichten des Forschungsfeldes bzw. der dort agierenden Menschen. Die forschende Person wird so selbst zum wichtigsten methodischen Instrument. Ziel ist es möglichst nahe am Geschehen zu sein und bis zu einem gewissen Grade ein Teil dessen zu werden, ohne zugleich die nötige Distanz aufzugeben.

Von zentraler Bedeutung hierfür ist die zeitliche Dauer einer ethnographischen Forschung, um entsprechend in das Feld „eintauchen“ zu können (Spittler: „dichte Teilnahme“). Im Fach selbst ist die Idee eines mindestens einjährigen Aufenthalts etabliert, wobei dies je nach Setting und Fragestellung sehr unterschiedlich gestaltet sein kann. Bspw. wurden auch „multi-sited“ Forschungsdesigns entwickelt, weil manche Menschen oder Dinge mit denen wir uns beschäftigen sehr mobil oder eben multilokal sind und wir die entsprechenden Anschauungen, Praktiken und Netzwerke nur verstehen können, wenn wir ihnen an unterschiedliche Orte folgen. In jedem Falle benötigt es ausreichend Zeit um sowohl Vertrautheit wie auch Vertrauen zu gewinnen und die Bedeutung alltäglicher Handlungen und Äusserungen zu verstehen.

Die lange Zeitspanne ermöglicht es, auf der einen Seite, ein ganzes Bündel unterschiedlicher Methoden durchzuführen, die jeweils aufeinander abgestimmt sind. Auf der anderen Seite stellen sich bei ethnographischen Langzeitstudien im Feld ganz spezifische Herausforderungen. Diese beinhalten bspw. den Umgang mit den vielen Alltagsgesprächen und Beobachtungen, mit Freundschaften und Zusammenarbeit, mit ethischen Problemstellungen und Dilemmata, sowie mit – oft sehr fruchtbaren – Fehlritten und Überraschungen. Vor diesem Hintergrund wird die Forschung durch kontinuierliche Reflektion von Erlebnissen, Fragestellung und Vorgehen im Feld immer wieder neu ausgerichtet. Dazu entstehen aus ethnographischen Forschungsaufenthalten häufig lebenslange Beziehungen, die wiederum wissenschaftlich fruchtbar gemacht werden können, etwa in Form von „re-studies“.

In diesem Forschungsatelier soll Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, ihre geplanten oder schon durchgeführten Projekte vorzustellen. Nach einem kürzeren Input werden die einzelnen Forschungsvorhaben vor allem in Hinblick auf die methodischen Herausforderungen während einer ethnographischen Langzeitstudie diskutiert. Interessierte mögen sich mit einem kurzen Beschrieb ihres Projektes (von ca. zwei Seiten) vorstellen.

Literatur

Spittler, Gerd 2001. Teilnehmende Beobachtung als Dichte Teilnahme. In: Zeitschrift für Ethnologie, 126, 1-25.

Spittler, Gerd 2014. Dichte Teilnahme und darüber hinaus. In Sociologus 64/2, 207-230.

Sterk, Claire E. 2012. Fieldwork on Prostitution in the Era of AIDS. In: Conformity and Conflict: Readings in Cultural Anthropology, edited by James Spradley and David McCurdy, 20-30. Boston: Pearson.

Forschungsatelier 7: Ethnographische Forschungsdesigns: Ronald Hitzler und Paul Eisewicht, TU Dortmund

Unter einem ethnografischen Forschungsdesign in der Soziologie verstehen wir die wissenschaftliche Erkundung eines hinlänglich abgrenzbaren Wissens-, Kommunikations- und/oder Interaktionszusammenhangs, kurz: eines identifizierbaren sozialen Feldes, unter Nutzung verschiedener Verfahren der Datenerhebung und einer oder mehrerer interpretativer Methoden der Datenauswertung. Ethnografie in dem von uns gemeinten Sinne eines Verfahren bzw. Methoden kombinierenden Ansatzes unterscheidet sich somit (deutlich) von Designs standardisierter Erhebungen hier und von sogenannten "qualitativen" Ein-Methoden-Designs da. Ethnografie in dem von uns gemeinten Sinne grenzt sich aber auch ab von Feldforschungskonzepten, in denen – direkte oder indirekte – Veränderungsabsichten intendiert oder impliziert sind (wie etwa solchen, die der sogenannten Aktionsforschung zugerechnet werden können). Ethnografie in dem von uns gemeinten Sinne zielt typischerweise auch nicht ab auf eine Kritik der das je untersuchte Feld kennzeichnenden Praktiken, sondern vor allem auf ein "vor- bzw. außermoralisches" Verstehen dessen, was im je untersuchten Feld geschieht, und darauf, das (von ‚außen‘ betrachtet mitunter befremdliche) soziale Geschehen auch für nicht daran Beteiligte verständlich(er) zu machen.

In diesem Forschungsatelier sollen nicht bereits erhobene Daten und/oder sonst wie bereits zuhandene Feldmaterialien ausgewertet, sondern die sozialwissenschaftliche Plausibilität bzw. Plausibilisierbarkeit von Designs bzw. Konzepten für geplante oder laufende ethnografische Studien diskutiert werden.

In dem Forschungsatelier können Teilnehmende die Anlagen eigener ethnografischer Vorhaben zur Diskussion stellen. Teilnehmende, die eigene Materialien in die Diskussion des Forschungsateliers einbringen möchten und sich als aktiv angemeldet haben, werden – nach Bestätigung der Teilnahme durch die Organisatorinnen und Organisatoren des SMF – aufgefordert, diese einzureichen. Die Auswahl der zur Diskussion gestellten Designs erfolgt auf der Grundlage von Exposé, in denen Fragestellungen, Zielsetzung, methodische Anlage und theoretische Interessen des in Frage stehenden ethnografischen Projekts klar ausgewiesen sein sollen. Diese Exposé sollen mindestens 10.000 und höchstens 20.000 Zeichen umfassen.

Literatur

Breidenstein, Georg/Hirschauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2013): Ethnografie. Konstanz und München: UVK/UTB.

Eisewicht, Paul/Kirschner, Heiko (2015): Giving in on the Field: Localizing Life-world Analytic Ethnography in Mediatized Fields. Journal of Contemporary Ethnography 44(5), Special Issue "Phenomenology-based Ethnography", S. 657-673.

Dellwing, Michael/Prus, Robert (2012): Einführung in die interaktionistische Ethnografie. Wiesbaden: Springer VS.

Hitzler, Ronald (1999). Welten erkunden. Soziologie als (eine Art) Ethnologie der eigenen Gesellschaft. Soziale Welt, 50(4), 473-483.

Hitzler, Ronald (2007). Ethnographie. In Renate Buber & Hartmut H. Holzmüller (Hrsg.), Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen (S.2 07-218). Wiesbaden: Gabler.

Honer, Anne (2011). Das Perspektivenproblem in der Sozialforschung. In dieselbe: Kleine Leiblichkeiten. (S. 27-40). Wiesbaden: VS.

Forschungsatelier 8: Videographie: Rene Tuma, TU Berlin (Hubert Knoblauch musste die Teilnahme zurückziehen)

Die Forschungswerkstatt bietet eine Einführung in die Videoanalyse sozialer Situation. Sie richtet sich an Forschende, die "natürliche" Situationen und die darin stattfindende Interaktion und Kommunikation mit Hilfe von Videodaten untersuchen möchten. Vor dem Hintergrund eines Überblicks über den derzeitigen Stand der in den letzten Jahren aufgeblühten verschiedenen Verfahren der Videodatenanalyse werden wir die methodologischen Prinzipien der Videografie als einer mit Video arbeitenden fokussierten Ethnografie sozialer Situationen beschreiben. Auf dieser Grundlage werden wir die Video-Interaktionsanalyse als Kernstück der Videografie anhand von unterschiedlichen empirischen Beispielen erläutern. Dabei werden wir die methodischen Forschungsschritte sowie praktische und technische Fragen und Probleme behandeln, die im Forschungsprozess auftreten.

Die Werkstatt bietet eine Einführung in die videografische Methode, die einen Nutzen vor allem für diejenigen hat, die an der Erhebung und Analyse von Videodaten in der Erforschung "natürlicher" Interaktionen und Situationen sowie an der soziologischen Ethnografie interessiert sind. Sie soll eine Einführung bieten, aber in einem zweiten Teil auch zu einer Einübung dienen. Wir werden Ausschnitte aus Videoaufzeichnungen sozialer Situationen, die vor den Teilnehmenden bereitgestellt werden können, exemplarisch analysieren.

Teilnehmende, die eigene Materialien in die Forschungswerkstatt einbringen möchten und sich als aktiv angemeldet haben, werden – nach der Bestätigung der Teilnahme durch die Organisator_innen – aufgefordert diese einzubringen. Die Materialien werden vom Organisationsteam gesammelt und an die Anbietenden der Forschungswerkstatt weitergeleitet.

Für weitere Informationen, Datenbeispiele und Kompaktseminare siehe die Seiten des [Videoanalyselabors an der Universität Bayreuth](#) und des [Videoanalyselabors an der TU Berlin](#).

Literatur

Heath, Christian, Luff, Paul & Hindmarsh, Jon (2010). Video in Qualitative Research. London: Sage

Tuma, René, Schnettler, Bernt & Knoblauch, Hubert (2013). [Videographie. Einführung in die Video-Analyse sozialer Situationen](#). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Knoblauch, Hubert & René Tuma (2011). Videography. An Interpretive Approach to Video-Recorded Micro-Social Interaction, in: Eric Margolis und Luc Pauwels (Hrsg.), The Sage Handbook of Visual Methods. Los Angeles: Sage, 414-430

Knoblauch, Hubert (2011). Videoanalyse, Videointeraktionsanalyse und Videographie – zur Klärung einiger Missverständnisse, in: sozialer sinn 1, 139-147.

Knoblauch, Hubert; Schnettler, Bernt & Tuma, René (2010). [Interpretative Videoanalysen in der Sozialforschung](#). In Sabine Maschke & Ludwig Stecher (Hrsg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (EEO), Fachgebiet Methoden der empirischen erziehungswissenschaftlichen Forschung. Weinheim: Juventa.

Schnettler, Bernt (2008). [Auf dem Weg zu einer Soziologie visuellem Wissens](#), sozialer sinn, 8, 2, 2008, 189-210.

Knoblauch, Hubert & Schnettler, Bernt (2007). Videographie. Erhebung und Analyse Qualitativer Videodaten. In Renate Buber & Hartmut Holzmüller (Hrsg.), Qualitative Marktforschung. Theorie, Methode, Analysen. Wiesbaden: Gabler, 583-599.

Knoblauch, Hubert ; Baer, Alejandro; Laurier, Eric; Petschke, Sabine & Schnettler, Bernt (Hrsg.) (2008). Visual methods. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 9(3). <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/11>.

Knoblauch, Hubert; Schnettler, Bernt; Raab, Jürgen & Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.) (2006). Video-Analysis. Methodology and Methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. Wien: Lang. ([Einleitung](#))

Schnettler, Bernt (2001). Vision und Performanz. Zur soziolinguistischen Gattungsanalyse fokussierter ethnographischer Daten. sozialer sinn, 1, 143-163.

Knoblauch, Hubert (2004). Die Video-Interaktions-Analyse. sozialer sinn, 1, 123-128.

Forschungsatelier 9: Lebensweltanalytische Ethnographie: Michaela Pfadenhauer und Heiko Kirschner, Universität Wien

Das Kennzeichen der phänomenologisch basierten Ethnografie ist die Teilnahme am sozialen Geschehen des Feldes, das Gegenstand des Erkenntnisinteresses ist. Dadurch zeichnet sich diese Ausprägung der Ethnographie nicht nur gegenüber anderen Verfahren der so genannten qualitativen Sozialforschung, sondern auch gegenüber anderen ethnografischen Ansätzen aus. Denn die Teilnahme zielt hier nicht nur auf die Verfeinerung von Beobachtungsdaten ab, wonach diese zu reduzieren wäre, wenn sie die Beobachtung verstellte. Es geht hier also nicht nur um das Dabeisein, um möglichst nahe am Geschehen zu sein und einen möglichst unverstellten, uneingeschränkten Blick auf die Praktiken der Feldakteure zu erhalten. Es geht vielmehr um ein Mittun und Selbermachen, das Erlebensdaten generiert, die einen zusätzlichen Beitrag zur Rekonstruktion der Perspektiven erlauben.

Diese von Anne Honer (1993) als „lebensweltlich“ etikettierte Ausrichtung der Ethnografie steht im Zentrum dieses Workshops. Sie wird zunächst im Kanon der empirischen Sozialforschung verortet. Die für diese Form der Ethnografie wesentlichen Methoden der Datenerhebung und der Datenauswertung werden vorgestellt und diskutiert. In methodologischer Hinsicht ist die Rolle des Ethnografen als Fremder zu reflektieren. Dabei gilt das Interesse der Ethnografin als Teilnehmerin, die sich freiwillig in die Rolle des Fremden begibt. Anhand von Beispielen aus eigenen empirischen Studien wird verdeutlicht, wie sich Beobachtung durch Teilnahme ergänzen lässt. Daran sollte deutlich werden, dass der Ertrag durch eine subjektive Perspektive erweitert wird, die keine Überlegenheit, sondern eine eigene Wertigkeit beansprucht.

Literatur zur Einstimmung

Pfadenhauer, Michaela (2005). Ethnography of Scenes. [31 Absätze] Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 6(3), Art. 43, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0503430>.

Pfadenhauer, Michaela & Grenz, Tilo (2015). Uncovering the Essence. The Why and How of Supplementing Observation with Participation in Phenomenology-Based Ethnography. In Journal for Contemporary Ethnography, Special Issue "Phenomenological Based Ethnography".

Honer, Anne (2011). Kleine Leiblichkeiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Forschungsatelier 10: Sequenzanalyse: Jo Reichertz, Universität Duisburg-Essen

Diese Forschungswerkstatt bietet die Möglichkeit, forschungspraktisch mit der wissenssoziologischen Hermeneutik und hier insbesondere mit der Sequenzanalyse zu arbeiten. Dieses theoretische, methodologische und methodische Konzept hat zum Ziel, die gesellschaftliche Bedeutung jeder Form von Interaktion (sprachlicher wie nichtsprachlicher; face-to-face wie institutionell geformter) und aller Arten von

Interaktionsprodukten (Kunst, Religion, Unterhaltung, Geschäftsordnungen etc.) zu (re-) konstruieren.

Untersucht wird, wie Handlungssubjekte – hineingestellt und sozialisiert in historisch und sozial entwickelte und abgesicherte Routinen und Deutungen des jeweiligen Handlungsfeldes – diese einerseits vorfinden und sich aneignen (müssen), andererseits diese immer wieder neu ausdeuten und damit auch "eigen-willig" erfinden (müssen). Diese selbständigen Neuauslegungen des vorgefundenen Wissens werden (ebenfalls als Wissen) ihrerseits wieder in das gesellschaftliche Handlungsfeld eingespeist und verändern es.

Das Handeln der Akteure gilt in dieser Perspektive erst dann als verstanden, wenn der Interpret/die Interpretin in der Lage ist, es aufgrund der erhobenen Daten (Interviews, Beobachtungen, Dokumente etc.) in Bezug zu dem vorgegebenen und für die jeweilige Handlungspraxis relevanten Bezugsrahmen zu setzen und es in dieser Weise für diese Situation als eine (für die Akteure) sinn-machende (wenn auch nicht immer zweck-rationale) "Lösung" nachzuzeichnen. Dies gelingt in der Regel nur mit Sequenzanalysen.

Schwerpunkt der Forschungswerkstatt soll die Organisationsanalyse (Arbeits- und Interessenorganisationen wie Unternehmen, Parteien, Verbände, Verwaltungen) mit Hilfe der Sequenzanalyse sein. Erprobt werden soll, ob und wie sich mit der hermeneutischen Wissenssoziologie nicht nur die Besonderheit des Handelns einzelner Akteure ermitteln lässt, sondern wie dieses Handeln mit je spezifischen Strukturen der Organisation und/oder organisationstypischen Mustern der Wahrnehmung, Deutung und Entscheidung zusammenhängt.

Dies soll an Material untersucht werden, das von Teilnehmenden aus ihren Forschungsarbeiten in den workshop eingebracht werden.

Literatur

Hitzler, Ronald, Jo Reichertz & Norbert Schröder (Hrsg.) (1999). Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation. Konstanz: U

Reichert, Jo (2009). Kommunikationsmacht. Was ist Kommunikation und was vermag sie. Und weshalb vermag sie das? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Keller, Reiner & Hubert Knoblauch & Jo Reichertz (Hrsg.) (2013): Kommunikativer Konstruktivismus. Wiesbaden: Springer.

Reichert, Jo (2016): Qualitative und interpretative Sozialforschung. Eine Einladung. Wiesbaden: Springer.

Forschungsatelier 11: Biographische Fallrekonstruktionen: Gabriele Rosenthal, Georg-August-Universität Göttingen

Biographische Fallrekonstruktionen verfolgen den Anspruch einer Prozessanalyse, die den historischen Verlauf der Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung von sozialen Phänomenen im Kontext von Lebensverläufen rekonstruiert sowie Bedeutungen von Erfahrungen nicht isoliert, sondern im Gesamtzusammenhang der Lebensgeschichte und der biographischen "Aufsichtung" von Erlebnissen interpretiert. Dabei werden lebensgeschichtliche und kollektivgeschichtliche Prozesse in ihren „Wechselwirkungen“ und ihrer unhintergehbaren Zusammengehörigkeit empirisch untersucht. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei unter anderem der gegenseitigen Verflechtung von individuellen Selbstdeutungen und kollektiven Diskursen.

Das Forschungsatelier wird mit einer Einführung in die sozialkonstruktivistische Biographieforschung (Grundannahmen, Forschungsdesign, Erhebungs- und Auswertungsmethoden) beginnen. Im weiteren werden wir – anhand von konkreten Forschungsvorhaben und Fallbeispielen von Teilnehmenden – das Vorgehen bei biographischen Fallrekonstruktionen besprechen, die meist auf biographisch-narrativen Interviews beruhen. Fallrekonstruktionen beruhen auf mehreren Analyseschritten, die in modifizierter Form auch für die Analyse (die Auswertung) von Familiengesprächen, Gruppeninterviews bzw. Gruppendiskussionen, Interaktionsverläufen, Videoaufnahmen und Protokollen aus teilnehmender Beobachtung angewandt werden können (Rosenthal 2015).

In dem Forschungsatelier können Teilnehmende entweder ihr Forschungsvorhaben zur Diskussion stellen oder eigene Materialien (insbesondere Transkriptionen von narrativen Interviews oder andere biographische „Quellen“) einreichen, an denen exemplarisch einige der hier behandelten Auswertungsschritte demonstriert werden können.

Literatur

Hinrichsen, Hendrik; Rosenthal, Gabriele & Worm, Arne (2013). Biographische Fallrekonstruktionen. Zur Rekonstruktion der Verflechtung 'individueller' Erfahrung, biographischer Verläufe, Selbstpräsentationen und 'kollektiver' Diskurse. PalästinenserInnen als RepräsentantInnen ihrer Wir-Bilder. sozialer sinn, Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung, 2/2013, 157-183.

Radenbach, Niklas & Rosenthal, Gabriele (2012). Das Vergangene ist auch Gegenwart, das Gesellschaftliche ist auch individuell. Zur Notwendigkeit der Analyse biographischer und historischer ‚Rahmendaten‘. sozialer sinn, Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung, 1/2012, 3-37.

Rosenthal, Gabriele (1995). Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biografischer Selbstbeschreibungen. Frankfurt/M.: Campus.

Rosenthal, Gabriele (2015). Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. München und Weinheim: Juventa.

Forschungsatelier 12: Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Dr. Stefan Rädiker, verbi

Das Forschungsatelier startet mit einer Vorstellung der MAXQDA-Programmoberfläche. Im Anschluss werden die Inhalte in einer Mischung aus Demonstration und selbständiger, angeleiteter Übung erarbeitet. Der Workshop ist gleichermaßen für Teilnehmende, die mit Mac OS X oder mit Windows arbeiten, geeignet (identische Funktionalität & Oberfläche).

Nach dem Besuch des Ateliers sind Sie in der Lage, Ihr qualitatives Datenmaterial optimal für die Verwendung und Analyse mit MAXQDA vorzubereiten und in das Programm einzulesen. Sie kennen die Funktionen von MAXQDA, die für eine grundlegende Auswertung Ihrer qualitativen Daten relevant sind. Sie können ein Kategoriensystem erstellen und verwalten, Textstellen codieren und wiederfinden.

Schwerpunkthemen sind:

- Projekte erzeugen und verwalten
- Datenmaterial: Import, Organisation und Editierbarkeit
- Codesystem: Codes erstellen, sortieren und editieren
- Codieren: Verschiedene Möglichkeiten des differenzierten Codierens (In-Vivo Codieren, deskriptives und theoretisches Codieren, emoticodes®, Codierungen gewichten, Code-Definitionen, Farbcodierungen)
- Memos: Memos erstellen, editieren und verwalten
- Codierte Textstellen zusammenstellen: Einfache Suchvorgänge
- Exportmöglichkeiten

Eine Mappe mit Arbeitsmaterialien wird den Teilnehmenden zu Beginn des Ateliers zur Verfügung gestellt.

Zur Teilnahme benötigen Sie ein Notebook, auf dem die aktuellste Version von MAXQDA 12 (für Windows oder Mac) installiert ist. Die kostenlose Demoversion für Windows oder Mac OS X ist ausreichend, Download unter: www.maxqda.de.

Hilfreiche Literatur

- Corbin, Juliet & Strauss, Anselm (2015). Basics of Qualitative Research (4th Ed.). Thousand Oaks, CA: SAGE.

- Kuckartz, Udo (2010). Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten (3. aktualisierte Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Kuckartz, Udo (2016). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung (3. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.

Forschungsatelier 13: Foucaultsche Diskursanalyse: Rainer Diaz-Bone, Universität Luzern

Die Foucaultsche Diskursanalyse hat sich als eine nicht subjektzentrierte Form der qualitativen Sozialforschung etabliert. Die interpretative Analytik ist die methodologische Position der Foucaultschen Diskursanalyse. Es handelt sich um eine Form der strukturalistischen/poststrukturalistischen "Hermeneutik" der Praxis kollektiver Wissensproduktion und kollektiver Wissensordnungen. Die interpretative Analytik setzt die Diskurstheorie Foucaults in die empirische Analyse diskursiver Praxis von Diskursen und Interdiskurs(effekt)en als sozialwissenschaftliche Methodologie um. Sie ist keine standardisierte Schrittfolge für Diskursanalysen, sondern als Methodo-Logie eine Instanz, die praktisch (a) die Organisation des diskursanalytischen Forschungsprozesses – von der Entwicklung der Fragestellung bis zur diskursanalytischen Erklärung sozialer Wirklichkeit – reflektiert und reglementiert, die (b) die Passung konkreter Praktiken/Instrumente/Techniken für den Forschungsprozess evaluiert und anleitet und die sich (c) in der konkreten diskursanalytischen Interpretation als Kompetenz entfaltet, wenn es in der Analyse von Materialien (Texten) darum geht, hieran die diskursive Praxis und die "Ordnung der Diskurse" zu rekonstruieren.

Das Forschungsatelier dient weniger der Einführung in die interpretative Analytik als vielmehr der Besprechung von laufenden Forschungsprojekten (Dissertationsprojekten), die eine Diskursanalyse unter Verwendung Foucaultscher Konzepte unternehmen. Das Forschungsatelier wendet sich an Forscherinnen und Forscher, die empirisch-systematische Diskursanalysen beginnen wollen oder damit begonnen haben und diese Reflexionen auf die Entwicklung des Forschungsprozesses, auf strategische Entscheidungen (wie weiter?, wie vergleichen?, was sind diskursanalytische Erklärungen und Resultate?) sowie auf die Qualität von Diskursanalysen bewerkstelligen müssen.

Literatur

Diaz-Bone, Rainer (2015). Die Sozio-Epistemologie als methodologische Position Foucaultscher Diskursanalysen. Zeitschrift für Diskursforschung, 1. Beiheft "Diskurs - Interpretation - Hermeneutik", 43-61.

Diaz-Bone, Rainer (2013). Sozio-Episteme und Sozio-Kognition. Epistemologische Zugänge zum Verhältnis von Diskurs und Wissen. In Willy Viehöver, Reiner Keller & Werner Schneider (Hrsg.), Diskurs, Wissen, Sprache (S. 79-96). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Diaz-Bone, Rainer (2010). Kulturwelt, Diskurs und Lebensstil. Eine diskurstheoretische Erweiterung der Bourdieuschen Distinktionstheorie. (2., erw. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Diaz-Bone, Rainer (2007). Die französische Epistemologie und ihre Revisionen. Zur Rekonstruktion des methodologischen Standortes der Foucaultschen Diskursanalyse. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 8(2), Art. 24, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0702241>.

Diaz-Bone, Rainer (2006). Zur Methodologisierung der Foucaultschen Diskursanalyse [48 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 7(1), Art. 6, nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs060168.

Forschungsatelier 14: Grounded Theory-Methodologie: Günter Mey, Hochschule Magdeburg-Stendal und Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie Berlin

Die Grounded-Theory-Methodologie (GTM) ist eine der am weitesten verbreiteten qualitativen Forschungsmethodologien, die zunächst im Wesentlichen durch Glaser und Strauss sowie Corbin geprägt wurde, zunehmend aber weiter entwickelt wird. Mittlerweile wird von einer „Second Generation“ gesprochen und es werden angesichts des discursive, narrative, constructivist, reflexive, visual turn Verbindungen der GTM zu anderen Ansätzen ausgearbeitet. (Überblicke bieten dazu die beiden „Grounded Theory Reader“ von Mey/Mruck 2007, 2011 sowie die Handbücher von Bryant/Charmaz 2007 und Equit/Hohage 2016.)

In dem Forschungsatelier werden – nach einer kurzen Darlegung der Geschichte und der Grundlinien der GTM – deren zentralen Essentials im Mittelpunkt stehen und orientiert an den Fragen und dem Bedarf der Teilnehmenden und an konkretem Material die wesentlichen Konzepte (u.a. Theoretische Sensibilität) und Auswertungsschritte (v.a. Kodierprozeduren und Memowriting) sowie Planungsfragen (u.a. Theoretisches Sampling) gemeinsam besprochen (dazu Mey/Mruck 2009).

Vor dem Hintergrund dieser Schwerpunktsetzung können als Materialien zur Besprechung eingereicht werden: a. Forschungsskizzen zur Diskussion von Projektplanungen/Forschungsdesigns; b. Transkripte für (offenes/axiales) Kodieren sowie c. Netzwerkkarten/Visualisierungen (axiales/selektives Kodieren).

Die endgültige Planung orientiert sich an den eingereichten Materialien. Die Auswahl wird von dem Interesse geleitet sein, möglichst verschiedene Stationen im Prozess einer GTM-Studie ansprechen zu können. Damit der Werkstattcharakter eingelöst werden kann, kann maximal aus zwei Projekten Material (Exposé/Daten) diskutiert werden.

Literatur

Bryant, Anthony & Charmaz, Kathy (Hrsg.) (2007). The Sage Handbook of Grounded Theory. London: Sage. [2010: Paperback]

Equit, Claudia & Hohage, Christoph (Hrsg.) (2016). Handbuch Grounded Theory. Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim: Beltz Juventa

Mey, Günter & Mruck, Katja (2007). Grounded Theory Reader (HSR-Supplement, No. 19). Köln: ZHSF, <http://www.gesis.org/hsr/archiv/2007/suppl-19-grounded-theory/>.

Mey, Günter & Mruck, Katja (2009). Methodologie und Methodik der Grounded Theory. In Wilhelm Kempf & Marcus Kiefer (Hrsg.), Forschungsmethoden der Psychologie. Zwischen naturwissenschaftlichem Experiment und sozialwissenschaftlicher Hermeneutik. Band 3 (S.100-152). Berlin: Regener.

Mey, Günter & Mruck, Katja (Hrsg.) (2011). Grounded Theory Reader (2. erw. u. überarb. Aufl.). Wiesbaden: VS.

Mey, Günter & Ruppel, Paul Sebastian (2016). Narrativität in der Grounded-Theory-Methodologie. In Claudia Equit & Christoph Hohage (Hrsg.), Handbuch Grounded Theory (S. 273-289). Weinheim: Beltz Juventa

Mruck, Katja & Mey, Günter (2007). Grounded Theory and Reflexivity. In Anthony Bryant & Kathy Charmaz (Hrsg.), The Sage Handbook of Grounded Theory (S.487-510). London: Sage

Forschungsatelier 15: Content Configuration Analysis: Max Bergman, Universität Basel

Content Configuration Analysis (CCA) is a systematic, qualitative analysis method for non-numeric data. It is related to qualitative content analysis and thematic analysis. Ten defining features will be covered in this workshop:

(1) CCA explicitly and continuously relates context to the analytic process in relation to either the historical, political, cultural and social conditions of both the research context, data production, and data analysis.

(2) CCA engages with modern and non-dogmatic ontological and epistemological considerations, while concurrently emphasizing its practicability within empirical research. Within limits, it can accommodate different ontological and epistemological positions across the social science spectrum.

(3) If, as some writers argue, one would consider a continuum, of which the goal of qualitative analysis is to identify the actual content embedded in a text on the one hand, and an analysis that aims to construct the meaning of a text based on the subjectivities of individual researchers on the other, then CCA occupies the space in between.

(4) CCA can be applied flexibly, in that it can be used on all non-numeric data, including textual, audio and visual data.

(5) CCA has several starting points which are conditioned by the goals, foci or theoretical frameworks of the research design, as well as the preferences of the researcher.

(6) CCA is always associated with substantive theory, whether theory guides analytic processes from the beginning, whether it is integrated during analysis, or whether CCA is used for theory building.

(7) CCA is a distinct method within the qualitative research domain. Its results do not necessitate additional quantitative or qualitative research.

(8) While not programmatic, different forms of analytic procedures within CCA are, nevertheless, explicitly described. Accordingly, it may serve as an excellent preparation for more theory-driven analyses, such as discourse, dramaturgical, or narrative analyses.

(9) The degree of complexity of CCA is research-and researcher-defined. It can be conducted in a fairly simple manner on a small sample of data, but it can also deal with multi-media data sets, large samples, and complex, multi-dimensional phenomena.

(10) In many circumstances, the results of CCA may be used for additional research, including other qualitative research methods, quantitative methods, as well as within a mixed methods framework.

In the first part of the workshop, the principles of CCA will be introduced. The second part will illustrate examples of its application. The third part will focus on project discussions of participants, who engage in various forms of qualitative content or thematic analysis. The fourth part will be dedicated to questions from the workshop participants. In the final part, typical dos and don'ts, as well as survival strategies in qualitative analysis will be discussed

Literature

Braun, V., & Clarke, V. (2006). Using thematic analysis in psychology. *Qualitative research in psychology*, 3(2), 77-101.

Joffe, H., & Yardley, L. (2004). 4. Content and thematic analysis. *Research methods for clinical and health psychology*. California: Sage, 56-68.

Bergman, M. M. (2010). Hermeneutic content analysis: Textual and audiovisual analyses within a mixed methods framework. *SAGE Handbook of Mixed Methods in Social and Behavioural Research*. 2nd ed. California: Sage, 385-94.

Forschungsatelier 16: Ethnosemantik und MCD-Analysis: Christoph Maeder, PHZ Zürich

In der Literatur zur Ethnographie wird dem Aspekt der Auswertung oft weniger Aufmerksamkeit geschenkt als den klassischen Fragen wie z.B. dem Feldzugang, den Beziehungen zu Informantinnen und Informanten im Feld und den Feldnotizen. In diesem Workshop wird das Schwergewicht für einmal auf die oft eher implizit gehandelte Auswertung von ethnographisch erhobenen Daten gelegt. Dazu werden zwei aus den U.S.A. stammende Methoden vorgestellt, die sich zwar nicht direkt aufeinander beziehen, aber dennoch gut kombinieren lassen.

Die aus der kognitiven Anthropologie stammende Ethnosemantik fragt danach, welche nativen Kategorien für die « Dinge » im Feld gebraucht werden und wie sie zu übergeordneten Aspekten wie kulturellen Themen und kulturellen Modellen verbunden werden. Die aus der frühen Konversationsanalyse kommende « Membership Categorization Analysis » (MCD-Analysis) von Harvey Sacks fragt danach, wie und welche kulturellen Kategorien im Feld praktischen Ordnungsleistungen von Situationsinterpretationen anleiten. Beide Konzepte ermöglichen die Auswertung von ethnographischem Material in einer vergleichsweise stark systematisierten und theoriegeleiteten Art und Weise, die soziolinguistisch fundiert und gut erlern- und anwendbar ist.

Literatur zur MCD Analysis

Hester, Stephen & Eglin, Peter (1997) Membership Categorization Analysis: An Introduction. In *Culture in Action. Studies in Membership Categorization Analysis*, (Eds, Hester, Stephen & Eglin, Peter) International Institute for Ethnomethodology and Conversation Analysis & University Press of America, Washington, D.C., pp. 1-23.

Sacks, Harvey (1974) On the Analysability of Stories by Children. In *Ethnomethodology. Selected Readings*, (Ed, Turner, Roy) Penguin, Harmondsworth, pp. 216-232.

Schegloff, Emanuel A. (2007) A tutorial on membership categorization. *Journal of Pragmatics*, 39, 462-482.

Silverman, David (2011) 8.4 Ethnomethodology: Membership Categorization Analysis. In *Interpreting Qualitative Data: A Guide to the Principles of Qualitative Research*, Sage Publications, London, Thousand Oaks, New Dehli, Singapore, pp. 256-273.

Literatur zur Ethnosemantik

Kronenfeld, David B. et al. (Eds.) (2011) *A Companion to Cognitive Anthropology* John Wiley & Sons, New York.

Maeder, Christoph (2007) Ethnographische Semantik. Die Ordnung der Mitgliedschaftssymbole am Beispiel des Bergsports. In *Qualitative Marktforschung. Theorie, Methode, Analyse*, (Eds, Buber, Renate & Holzmüller, Hartmut H.) Gabler Verlag, Wiesbaden, pp. 681-696.

Maeder Christoph & Brosziewski, Achim (2007) Kognitive Anthropologie: Vom Wort über das Wissen zur Mitgliedschaft in einer Kultur. In *Handbuch Wissenssoziologie und Sozialwissenschaftliche Wissensforschung*, (Hg. Rainer Schütteichel) Universitätsverlag Konstanz, Konstanz, pp. 268-275.

Spradley, James P. (1979) *The Ethnographic Interview*. Holt, Rinehart & Winston, New York.

Spradley, James P. (1980) *Participant Observation*. Holt, Rinehart & Winston, New York.

Forschungsatelier 17: Qualitative Interviews: Ulrike Froschauer und Manfred Lueger, Universität Wien

Interviews bilden in der Praxis qualitativer Sozialforschung das wohl am häufigsten verwendete Erhebungsverfahren und werden zu höchst unterschiedlichen Zwecken eingesetzt. Entsprechend vielfältig sind die in der Literatur vorfindbaren Varianten der Gesprächsführung sowie deren Interpretation. Der Workshop konzentriert sich auf Basisstrategien der Interviewführung im Rahmen einer interpretativen Sozialforschung und widmet sich drei Bereichen:

(1) Interviews im Forschungsdesign: Interviews können im Verlauf eines Forschungsprozesses verschiedene Funktionen erfüllen, bedürfen aber einer Anpassung an das Erkenntnisinteresse und an den Erkenntnisgegenstand. Insofern richtet sich die Entscheidung über die Art der Gesprächsführung nach den jeweiligen Anforderungen der untersuchten Fragestellung sowie der Funktion von Gesprächen im Rahmen des Forschungsvorhabens.

(2) Die Durchführung von Interviews: In diesem Kontext werden die Planung von Gesprächen, die Strukturierung des Gesprächssettings, Möglichkeiten im Umgang mit Gesprächssituationen und die Reflexion des eigenen Gesprächsverhaltens diskutiert. Dahinter stehen verschiedene Möglichkeiten, solche Gespräche für spezifische Forschungsaufgaben zu planen.

(3) Die Verknüpfung der Gesprächsführung mit der Interpretation: Den Abschluss bildet die Diskussion über die Auswahl von und die Anforderungen an Interpretationsstrategien, wobei insbesondere die Bandbreite zwischen manifesten Inhalten und latenten Sinnstrukturen berücksichtigt wird.

Der Workshop wird mit einer Einführung in die oben genannten Bereiche eröffnet. Anschließend findet eine Diskussion anhand der konkreten Erfahrungen und Projekte der TeilnehmerInnen statt. Zu diesem Zwecke sind die TeilnehmerInnen eingeladen, Forschungsvorhaben für die Diskussion zu übermitteln, die sich Interviews als zentrales Erhebungsverfahren bedienen.

Literatur

- Ulrike Froschauer, Manfred Lueger (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien, wuv UTB.
- Bogner Alexander, Littig Beate, Menz Wolfgang (Hrsg.) (2009). Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder. Wiesbaden, VS-Verlag.
- Brinkmann Svend, Kvale Steinar (2014): InterViews. Learning the Craft of Qualitative Research Interviewing. Thousand Oaks et al., Sage, 3rd ed.

Forschungsatelier 18: Wissenssoziologische Bildhermeneutik: Roswita Breckner, Universität Wien und Jürgen Raab, Universität Koblenz - Landau

Unter dem Eindruck der zunehmenden Medialisierung sich modernisierender Gesellschaften ist in den Sozialwissenschaften die Aufmerksamkeit für die Kulturbedeutung von visuellen und audiovisuellen Ausdrucks- und Darstellungsformen auf breiter Front neu entfacht. Der sogenannte "Visual Turn" führte nicht nur zum Wiedererwachen und zur Neuanregung der Visuellen Soziologie. Vielmehr scheint sich in den Sozial- und Kulturwissenschaften zusehends die Einsicht durchzusetzen, dass stehende und bewegte Bilder mit ihrer spezifischen kommunikativen Qualität entscheidend zur technisch-medialen Herstellung und Tradierung, Stabilisierung und Veränderung nicht allein von persönlichen und kollektiven Identitäten, sondern von gesellschaftlichem Wissen und von sozialer Wirklichkeit insgesamt beitragen.

Das Forschungsatelier widmet sich den Herausforderungen, Problemen und Potenzialen der methodisch-kontrollierten sozialwissenschaftlichen Analyse von visuellen Daten in ihren mannigfaltigen Erscheinungsformen. Ausgehend von den methodologischen und methodischen Ansätzen der wissenssoziologischen Bildhermeneutik verfolgt das Forschungsatelier das Ziel, interpretative Zugänge zu den symbolischen Ordnungen von Einzelbilddarstellungen vorzustellen, zu diskutieren und an konkreten Materialien zu erproben, ebenso wie die vielfältigen möglichen Arrangements von Einzelbildern als bewegte oder unbewegte, dramaturgische oder vergleichende Bildanordnungen in den Blick zu nehmen.

Literatur

- Breckner, Roswita (2010). Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien. Bielefeld: transcript.
- Breckner, Roswita (2012). Bildwahrnehmung – Bildinterpretation. Segmentanalyse als methodischer Zugang zur Erschließung bildlichen Sinns. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 2, 143-164.
- Breckner, Roswita (2013). Geschlechter Un/Ordnung im Bild. Visuelle Segmentanalyse als Zugang zur leiblichen Performativität bildlicher Darstellungen. In: Mechthild Bereswill & Katharina Liebsch (Hrsg.), Geschlecht (re)konstruieren. Zur methodologischen und methodischen Produktivität der Frauen- und Geschlechterforschung (S.172-195). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Breckner, Roswita (2016) Zwischen Leben und Bild. Zum biographischen Umgang mit Photographien, in: Thomas S. Eberle (Hrsg.). Photographie und Gesellschaft. Phänomenologische und wissenssoziologische Perspektiven, Bielefeld: transcript (im Erscheinen)
- Müller, Michael R. (2012). Figurative Hermeneutik. Zur methodologischen Konzeption einer Wissenssoziologie des Bildes. Sozialer Sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung 1, 129-161.
- Müller, Michael R., Jürgen Raab & Hans-Georg Soeffner (Hrsg.) (2014). Grenzen der Bildinterpretation. Wiesbaden: Springer VS.
- Raab, Jürgen (2008). Visuelle Wissenssoziologie. Theoretische Ansätze und materiale Analysen. Konstanz: UVK.
- Raab, Jürgen (2012). Visuelle Wissenssoziologie der Fotografie. Sozialwissenschaftliche Analysearbeit zwischen Einzelbild, Bildsequenz und Bildkontext. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 2, 121-142.
- Raab, Jürgen (2014). E pluribus unum. Eine wissenssoziologische Konstellationsanalyse visuellen Handelns. In: Michael Kauppert & Irene Leser (Hrsg.). Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart, Bielefeld: transcript, 105-130.
- Raab, Jürgen & Dirk Tänzler (2012). Video Hermeneutics. In: Hubert Knoblauch, Bernt Schnettler, Jürgen Raab & Hans-Georg Soeffner (Hrsg.). Video-Analysis: Methodology and Methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. 3. Auflage. Frankfurt/M.: Lang, 85-97.
- Raab, Jürgen, Stefan Joller & Marija Stanisavljevic (2016). 'Stelzereien'. Eine Fallanalyse zur wissenssoziologischen Videohermeneutik. In: Nicole Burzan, Ronald Hitzler & Heiko Kirschner (Hrsg.): Materiale Analysen. Methodenfragen in Projekten. Wiesbaden: Springer VS, 234-263.